



FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE



Ústav translatologie - Dr. Astrid Winter

Prag, den 24.1.2021

### **Gutachten zur Diplomarbeit**

von Bc. Mirjam Kreisel zum Thema

*Stilisierung der Mündlichkeit in der zeitgenössischen tschechischen Prosa als Übersetzungsproblem für das Sprachenpaar Tschechisch-Deutsch*

Die vorliegende Diplomarbeit von Bc. Mirjam Kreisel befasst sich im Rahmen eines korpuslinguistischen Ansatzes mit dem wichtigen Thema stilisierter Mündlichkeit in den Werken tschechischer Prosaautoren (J. Hájíček, E. Hakl, T. Semotamová) und ihren deutschen Übersetzungen. Obwohl es sich bei dem internationalen Trend zunehmender konzeptueller Mündlichkeit in der neuesten Erzählliteratur um eine der größten Herausforderungen für die literarische Übersetzung handelt, wird dieser Bereich – bezogen auf das betrachtete Sprachenpaar – nur in wenigen Einzelstudien erforscht, so dass Vf.in gerade mit der Anwendung empirisch statistischer Methoden auch ein wichtiges Forschungsdesiderat erfüllt.

Die Arbeit entspricht voll und ganz den Anforderungen einer Diplomarbeit. Der Aufbau spiegelt Zielsetzung und Methode und ist in zwei gut strukturierte, logisch aufeinander aufbauende Großkapitel gegliedert. Auf einen einleitenden theoretischen Teil, der die historisch begründete, diatopische und diastratische Differenzierung der beiden Sprachen sowie die verwendete Begrifflichkeit entfaltet, folgt der praktische Teil mit der quantitativen und qualitativen Analyse der Texte sowie einer Bewertung der Methode. Eine als „Fazit“ bezeichnete Zusammenfassung mit den wichtigsten Ergebnissen der Untersuchung sowie ein durchaus beachtliches Literaturverzeichnis mit separatem Anhang der Textauszüge runden die Arbeit ab.

Auch wenn die äußerst knappe Einleitung (Kapitel 1) keine Darstellung der Forschungslage enthält und Hypothesen erst in Kapitel 3 explizit formuliert werden, wird doch die Fragestellung in methodologischer Hinsicht im theoretischen Teil ausreichend reflektiert und implizit systematisch verfolgt. Zwar erscheint die Datenbasis der qualitativen Analyse der drei Textauszüge im gegebenen Rahmen einer Diplomarbeit verständlicherweise sehr begrenzt, doch werden die Schlussfolgerungen zuvor quantitativ – selbst in der Beschränkung auf nur drei Romane – ausreichend empirisch fundiert und solide mit der relevanten Sekundärliteratur belegt. Allerdings hätte die Auswahl der Primärwerke näher begründet werden müssen. Dabei hätte eine narratologische AT-Charakterisierung unter Anwendung des literaturwissenschaftlichen Instrumentariums auch die poetische Wirkung der Mündlichkeit im Zusammenhang mit anderen Formmerkmalen besser beschreiben können. Die gewählte Klassifizierungsmethode allein anhand strukturalistischer sprachfunktionaler Merkmale gerät hier an ihre Grenzen und ist den differenzierteren Kategorien der narratologischen Analyse deutlich unterlegen. Doch war es nicht Ziel der Arbeit, die poetologische Bedeutung konzeptueller Mündlichkeit im AT zu beschreiben, sondern Kategorien für die translatologische Analyse zu finden.

Zur Terminologie: Die Benennung von Mündlichkeitsmerkmalen hätte sich (unabhängig vom jeweiligen Theoriekontext) insbesondere auf phonetischer Ebene an etablierten linguistischen Termini orientieren können, um durch Einheitlichkeit auch zur Vergleichbarkeit zwischen AT und ZT

beizutragen; statt *Erhöhung der Quantität von Vokalen* könnte ‚Vokaldehnung‘ (erst ab S. 72 verwendet), statt *Eliminierung von Lauten am Wortende, Wortanfang, in der Wortmitte* könnten ‚Apokope, Prokope, Synkope bzw. Elision‘ verwendet werden; ferner ‚Verengung‘ für  $\acute{e} > \acute{y}/\acute{i}$ , ‚Diphthongierung‘ für  $\acute{y} > ej$ ,  $\acute{u} > ou$ . Fraglich erscheint die Klassifizierung von *bejt* als morphologisches Phänomen, da es nur die Lautänderung illustriert und nicht – wie *bysme*, *seš* – die Wortbildung (S. 75); allerdings hat Vf.in einleitend auf diese Problematik hingewiesen (S. 25). Der Begriff *Analepse* (eigentlich: narrative Rückblende) sollte als syntaktisches Merkmal definiert werden (S. 28, 106).

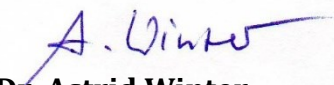
Die Techniken der guten wissenschaftlichen Praxis werden von Vf.in in der Zitier- und Belegweise gewissenhaft und akribisch angewandt; ihre Darstellung ist konzis, sachlich und gut lesbar verfasst. Daher gibt es in formaler Hinsicht nur äußerst wenige Monita: *Im Gegensatz lasse* (Auslassung, S. 18); [...] *Kommunikatives Netzwerk* (Zitierfehler, falsche Großschreibung, S. 30); *dass durch [...] charakterisiert war* (das ist hier aber Relativpronomen, ebd.); Tippfehler: *stärken Ausprägung* (S. 31), *standartsprachlich* (S. 47), *zweitere* (S. 51), *aufgrund ihres Spezialwissen* (ebd.). Bei der Formatierung hätte die Verwendung der Silbentrennung größere Dehnungen in der Proportional-schrift verhindert.

Zusammenfassend lässt sich aber konstatieren, dass die Arbeit von Mirjam Kreisel in methodischer und inhaltlicher Hinsicht einen wichtigen Beitrag zur translatologischen Erforschung konzeptueller Mündlichkeit im Bereich literarischer Übersetzungen leistet. Besonders hervorzuheben ist die Eigenständigkeit bei der Entwicklung einer Analysemethode und die sehr transparente Darstellung der Ergebnisse. Eine Ausweitung des Forschungsthemas, z. B. im Rahmen einer größeren Qualifikationsarbeit mit breiterer Materialbasis, erscheint daher sehr sinnvoll und fruchtbar.

In Anbetracht der gelungenen formalen Durchführung und der erzielten Ergebnisse schlage ich als Bewertung der Arbeit daher

die **Note 1 (výborně)** vor.

Prag, den 24.1.2021

  
**Dr. Astrid Winter**  
Institut für Translatologie  
Karls-Universität Prag